

# Wölfe haben diesen Sommer im Wallis bereits 106 Schafe gerissen



Wölfe haben im Wallis in den Monaten Juni und Juli 2021 bereits 106 Schafe getötet. Bild: pomona.media

Rebecca Schüpfer und Norbert Zengaffinen

**Seit Freitag stellen Wildhüter im Goms einem Wolf, der zum Abschuss freigegeben ist, nach. Es ist die 19. Abschussanordnung im Wallis seit dem Jahr 2000. Lediglich in acht Fällen gelang der Abschuss.**

Nach insgesamt 56 im Goms getöteten Schafen in den Monaten Juni und Juli 2021 hat der Kanton Wallis am Dienstag eine Abschussverfügung für einen von vermutlich zwei reissenden Wölfen erlassen. «Die Verfügung gilt vom 23. Juli bis zum 30. September», sagt der Walliser Jagdchef Nicolas Bourquin gegenüber dem «Walliser Boten».

Beauftragt mit dem Abschuss sind die Wildhüter der Region. «Ortskundige Jäger werden für den Abschuss nicht aufgeboten», sagt Bourquin. Die Wildhüter können aber situationsbedingt Hilfwildhüter hinzuziehen.

## **Abschussperimeter rund um die Alpe Äbnimatt**

«Der Abschussperimeter beschränkt sich auf die angemessene Umgebung rund um den Alpperimeter der Alpe Äbnimatt, auf welchem Schäden entstanden sind, und er wird gemäss der Jagdverordnung auf das vorhandene Schadenspotenzial beschränkt», sagt Bourquin.

Im Goms halten sich vermutlich zwei Wölfe auf, die Schafe reissen. Genetisch nachgewiesen werden konnte allerdings nur der Wolfsrüde M181, der sich im Mai 2021 noch im Val de Bagnes aufhielt. Spielt es da eine Rolle, welches der beiden Raubtiere geschossen werden soll? «Nein, der Abschuss hat aber zum Ziel, den auf den Alpen Münstiger Galen und Äbnimatt Schaden stiftenden

Wolf zu erlegen», sagt Bourquin.

### **Die Frage des Abschusses des zweiten Wolfes**

Weil im Goms mit grosser Wahrscheinlichkeit zwei Wölfe für die vielen Wolfsrisse verantwortlich sind, fordern die Schäfer, dass beide Wölfe erlegt werden. Eine solche Situation gab es in der Schweiz real noch nie, wurde aber diskutiert, weil sich eine derartige Konstellation einzustellen drohte.

Wenn zwei Einzelwölfe präsent sind und beide Schäden anrichten, könnte der Lösungsansatz darin liegen, den Abschussperimeter möglichst auf einen Wolf einzugrenzen; sollten die Schäden nach dem Abschuss des einen Wolfs weitergehen, so beginnt das «Zählen der Risse» von Neuem. Mit dem ausgewählten Abschussperimeter verfolgt Jagdchef Bourquin offensichtlich dieses Ziel.

### **Erschreckende Schadensbilanz**

Wie aus der interaktiven Karte des Kantons Wallis zu den Nutztierissen durch Wölfe herauszulesen ist, sind im Wallis in den Monaten Juni und Juli bereits 106 Schafe gerissen worden.

Im Unterwallis verloren Schäfer in den Südtälern bislang 31 Tiere an den Wolf. Einzelabschüsse kommen hier aber vermutlich nicht infrage, weil die Tiere in Regionen mit Wolfsrudeln gerissen wurden. Hier ist der Bund zuständig. Eine allfällige Regulation von Wölfen erfolgt in solchen Gebieten über Abschüsse von Jungtieren im Spätherbst.

Im Goms sind bislang 56 Tiere von Wölfen gerissen worden. Im restlichen Oberwallis sind es 19. Die interaktive Karte des Kantons gibt allerdings nicht Auskunft darüber, ob die Schafe in geschützten oder ungeschützten Situationen zu Tode kamen. So lassen sich auch keine allfälligen Forderungen nach Abschussverfügungen aus diesen Daten ableiten.

### **Wallis mit den meisten Abschussverfügungen**

Seit der Rückkehr der Wölfe in die Schweiz Mitte der 1990er-Jahre sind in der Schweiz insgesamt 34 Abschussverfügungen in den Kantonen Wallis, Graubünden, Luzern, Uri, St. Gallen, Tessin und Appenzell-Ausserrhodan erlassen worden. Lediglich 19 davon konnten ausgeführt werden, wie im Kora-Bericht «25 Jahre Wölfe in der Schweiz» aus dem Jahr 2020 nachzulesen ist.

Mit Abstand am meisten Abschussverfügungen erliess der Kanton Wallis. Mit der jetzt vorliegenden sind es insgesamt 19 der 34 Fälle. Allerdings sind im Wallis von den 18 bisher angeordneten Abschüssen nur acht umgesetzt worden. In vier Fällen ist die Frist abgelaufen. In einem Fall gab es keine Risse mehr. In fünf Fällen legten die Umweltverbände WWF und Pro Natura Rekurs ein, in vier Fällen bekamen sie vor Gericht recht. Alle im Wallis angeordneten Abschüsse waren mit übermässigen Nutztierissen begründet.

Interessantes Detail: Im Kanton Graubünden, wo es doppelt so viele Wölfe wie im Wallis gibt, sind bislang nur neun Abschüsse angeordnet worden.

Die Chancen des Wolfes im Goms, heil aus der 60-tägigen Jagd auf ihn herauszukommen, liegen statistisch gesehen über 50 Prozent. Die vorliegende Abschussverfügung ist bereits die vierte im Goms. Bereits in den Jahren 2006, 2013 und 2018 sind dort Wölfe zum Abschuss freigegeben

worden. Zwei Wölfe konnten erlegt werden. Hingegen narrete jener Wolf, der 2018 geschossen werden sollte, die Wildhüter und die Jäger, welche hinzugezogen wurden, indem er seine Streifzüge auf die Riederalp verlegte. Der Abschussperimeter jedoch war aber auf der anderen Talseite definiert.

Zu zwei bisherigen Abschussverfügungen im Goms legten die Umweltverbände Rekurs ein. Der WWF bekam in seinem Rekurs für die Abschussverfügung im Jahr 2006 vor Gericht recht. Der Wolf hingegen war in der Zwischenzeit von Wildhütern erlegt worden. 2013 rekurrten der WWF und Pro Natura ebenfalls gegen einen Wolfsabschuss im Goms. Dieser wurde vor Gericht abgelehnt. Der Wolf wurde geschossen, und zwar schon zwei Tage nach Inkrafttreten der Abschussverfügung.